

Elektronische Patientenakte soll kommen

Bundesgesundheitsministerium plant Novelle des E-Health-Gesetzes

Noch ist nicht klar, ob der Online-Rollout der elektronischen Gesundheitskarte fristgerecht realisiert werden kann, da plant die Bundesregierung bereits die Weiterentwicklung der Telematik-Infrastruktur (TI). Noch vor Abschluss der Koalitionsverhandlungen kündigte das Bundesgesundheitsministerium (BMG) Teil 2 des E-Health-Gesetzes an. Die elektronische Patientenakte (ePA) soll kommen.

Stefan Bales, Ministerialrat im BMG, kündigte dies auf der Fachtagung „eHealth.NRW – Das digitale Gesundheitswesen“ an. Ein Schwerpunkt wird die ePA sein. Bales stellte bereits klar, dass die Patienten ihre Akte einsehen können sollen. Das sieht auch die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) so. Ärzte sollen ihrer Meinung nach nicht zum alleinigen Verwalter der elektronischen Patientenakte werden. Konkret heißt das: Patienten sollten auch ohne Anwesenheit des Arztes ihre Akte einsehen können. Umgekehrt sollen Ärzte

ebenfalls ohne Anwesenheit des Patienten in die Akten schauen sowie neue Dokumente einstellen können. Alles soll, so das BMG, bei der gematik hinterlegt sein. Damit will das Ministerium den Datenschutzansprüchen genügen.

Nach dem Versichertenstammdatenmanagement sollen mit dem E-Health-Gesetz Teil 2 der elektronische Medikationsplan und das Notfalldatenmanagement (NFDM) eingeführt werden.

Deutschland hinkt hinterher

Dass das deutsche Gesundheitswesen bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich hinterherhinkt, ist allgemein bekannt. Im Bundestagswahlkampf besetzten zwar alle Parteien das Thema, konkrete Ergebnisse stehen aber aus. Nicht einmal der flächendeckende Ausbau des schnellen Internets kommt voran. Und auch die Pläne des BMG sind mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Angesichts des schleppenden Online-Rollouts ist es mehr als ambitioniert, bereits die zweite Phase zu starten.



Abbildung: Sergey Nivens – stock.adobe.com

Ein ambitionierter Plan: Phase zwei des E-Health-Gesetzes soll bald starten. Dabei verläuft Phase eins mit dem Online-Rollout noch immer schleppend.

So gibt es erst seit Oktober überhaupt einen von der gematik zertifizierten Konnektor. Kritiker halten die gesamte Technologie für veraltet und unsicher. Auch das BMG räumt ein, dass der Aufbau der Telematik-Infrastruktur viel zu lange dauert. Dennoch verbreitet Stefan Bales Optimismus: „Wir sehen aber auch, dass die Mittel, die wir durch das E-Health-Gesetz angewendet haben, erfolgreich waren.“ Daher gehe er davon aus, „dass wir im vierten Quartal dieses Jahres mit der Vernetzung anfangen“.

AOK beschreitet eigene Wege

Ganz anders fällt das Urteil des AOK-Bundesverbandes aus. Vorstandsvorsitzender Martin Litsch hält das Projekt für gescheitert und beschreitet nun eigene Wege. Der Dachverband der elf regionalen Ortskrankenkassen hat ein Portal zum Austausch digitaler Gesundheitsdaten entwickelt, das im November zunächst in Mecklenburg-Vorpommern online gehen soll. „Unser Ziel ist ein bundesweites Angebot für die AOK-Versicherten, das regional verschieden ausgestaltet wird“, so Litsch. Die AOK verfolge bei der Umsetzung ihres Gesundheitsnetzwerks „keinen zentralen Ansatz wie bei der gematik“. Am Pilotversuch können sich etwa 8000 AOK-Versicherte beteiligen. Ihnen stehen zunächst vier Anwendungen zur Verfügung:

1. das Aufnahme- und Entlassmanagement in den beteiligten Kliniken,
2. der Austausch von Dokumenten zwischen Kliniken und niedergelassenen Ärzten,
3. die Möglichkeit zum Hochladen eigener medizinischer Dokumente wie des Organspendeausweises oder des Mutterpasses sowie
4. die Option, selbst erhobene Vitaldaten und Messwerte in die eigene Akte einfließen zu lassen.

Zum Jahreswechsel soll das Projekt auf Berlin ausgedehnt werden. Die AOK arbeitet dabei mit der privaten Klinikgruppe Sana Kliniken AG und dem

kommunalen Krankenhauskonzern Vivantes zusammen. Beteiligt sind nach AOK-Angaben neun Kliniken und 13 Medizinische Versorgungszentren von Vivantes sowie das Sana-Klinikum Lichtenberg. Zusammen versorgen sie pro Jahr etwa 114000 AOK-Versicherte, die künftig die digitale Akte nutzen können. Zusätzlich würden den teilnehmenden Patienten in Berlin ein digitaler Medikationsplan, die Bereitstellung von Labordaten durch die beteiligten Ärzte sowie die Möglichkeit zur Terminvereinbarung mit Kliniken und Ärzten angeboten. Der sektorenübergreifende Austausch von Daten soll der AOK zufolge die optimale Behandlung der Patienten unterstützen und zu mehr Patientensicherheit führen. Ausdrücklich betont der AOK-Bundesverband, dass er keine Insellösung anstrebt. „Es ist kein geschlossenes AOK-Netzwerk, es gibt eine Anschlussfähigkeit an Teile der künftigen Telematik-Infrastruktur“, erklärte der Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbandes, Martin Litsch, bei der Vorstellung.

Leo Hofmeier

Anzeige

**6. Winterfortbildung
des Vereins zur Förderung
der wissenschaftlichen
Zahnheilkunde in Bayern e.V.**

25. bis 27. Januar 2018

**Hotel Kitzhof
Schwarzseestr. 8-10
A-6370 Kitzbühel**

Referenten:
PD Dr. Stefan Fickl
Prof. em. Dr. Bernd Klaißer
PD Dr. Georg Breuer
Dr. Stephan Hüttl

Fortbildungspunkte: 22

Bei Interesse kontaktieren Sie bitte
Renate Gräfin Beißel von Gymnich
(renate.beissel@med.uni-muenchen.de)
Geschäftsstelle des Vereins
Goethestr. 70, 80336 München

Mit freundlicher Unterstützung durch:

REGEDENT
 INTERNATIONALE
 VEREINIGUNG

QUINTESSENZ
 INTERNATIONALE
 VEREINIGUNG

VFwZ
 Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde in Bayern e.V.

Weitere Informationen

Die KZVB informiert ihre Mitglieder kontinuierlich über den aktuellen Stand des Online-Rollouts auf der Internetseite www.kzvb.de/online-rollout. Praxisinhaber finden zudem im geschützten Bereich ein Servicecenter, in dem sie ihre gespeicherten Daten einsehen können. Auch bei den bayernweiten Dialogtagen gibt es Informationen aus erster Hand. Näheres dazu auf www.kzvb.de/dialogtage.